

## Der Ohnemichel

Ende der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre gab es in der Bevölkerung viele, die nach dem Motto „ohne mich“ handelten. Nach den Erfahrungen vor 1945 und der anschließenden Besatzungszeit wollten sie von politischen Dingen nichts mehr wissen. Man nannte sie die „Ohnemichel“.

In Brandenburg nahmen ganze 34 % an der Europawahl teil; im Bundesdurchschnitt waren es 43 %. Soll man die Mehrheiten beschimpfen, die zu Hause geblieben sind?

Ich habe zwar gewählt (eine eher kleine Partei), aber irgendwie verstehe ich die Nichtwähler ganz gut. Ein Europaabgeordneter vertritt fast eine Million Menschen, da bleibt der persönliche Kontakt reine Theorie. Und was wird er in Brüssel und Straßburg beschließen? Erstens hat das Parlament gar kein wirkliches Gesetzgebungsrecht, es kann nur Entwürfe blockieren. Zweitens sind seine Produkte in einem Bürokraten-Slang geschrieben, den kaum einer versteht; im Vergleich zum Amtsblatt der EU liest sich das Bundesgesetzblatt fast wie ein Krimi. Und drittens bewahrheitet sich in den letzten Jahren der Spruch von der Kommission als „EG-Handelskammer“ immer mehr. Arbeitnehmerinteressen stehen da ziemlich weit hinten.

Wenn die Wähler zu Hause bleiben, leidet die Autorität der Gewählten, sie haben – wie die Verfassungsrechtler sagen – weniger Legitimation. Das kann bis zum Zusammenbruch von Institutionen führen. Gehen nur noch 2 % zur Wahl, werden die Sitzungen der „Volksvertreter“ zur Lachnummer.

So weit ist es mit der EG noch nicht gekommen. Auch in den USA kann es passieren, dass ein Präsident von einer Minderheit gewählt wird. 30 % oder 40 % reichen allemal aus, damit ein Parlament sich demokratisch nennen und wirksame Beschlüsse fassen kann. Das müssen alle die im Auge behalten, die nicht wählen wollen; sie überlassen die Entscheidungen den anderen. Und diese Entscheidungen werden immer fühlbarer; sie reichen von der Dienstleistungsrichtlinie bis zur Subventionierung der Landwirtschaft und der Fusionskontrolle.

Es gibt allen Grund, ein demokratischeres Europa zu schaffen. Ein ganz kleines Beispiel nur: Es gibt gut verdienende Leute, die nichts anderes tun als Anträge für Brüssel zu schreiben. Sie haben ein Spezialwissen, wie ein erfolgversprechender Antrag aussehen, wann man ihn stellen und wen man in Brüssel kennen muss, damit das Ganze Erfolg hat. So habe ich mir ein demokratisches Europa nicht vorgestellt. Wenn es in Deutschland eine Volksabstimmung über den Lissabon-Vertrag geben würde, wären einige Leute mehr ins Nachdenken gekommen. Es muss sich vieles ändern in Brüssel – sonst werden eines Tages wirklich nur noch 2 % zur Wahl gehen.

Fundstelle: Der Betriebsrat (dbr) Heft 8/2009 S. 3